



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 149 (1938)

483 (18.10.1938) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-400756](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-400756)

Neue Mannheimer Zeitung

Christfest 10 33

Druckverlag: 24114 3mal außer Sonntags. Hauptredaktion: 24114 3mal außer Sonntags. 24114 3mal außer Sonntags. 24114 3mal außer Sonntags.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptredaktion: R 1, 4-6. Anzeiger: Samstagsnummer 2405. Verlagskonto: Reichsbank Nummer 17590 - Trautmannstr. 1. Mannheim

Anzeigenpreis: 25 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 75 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 100 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 125 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 150 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 175 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 200 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 225 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 250 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 275 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 300 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 325 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 350 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 375 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 400 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 425 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 450 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 475 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 500 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 525 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 550 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 575 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 600 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 625 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 650 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 675 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 700 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 725 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 750 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 775 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 800 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 825 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 850 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 875 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 900 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 925 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 950 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 975 mm breite Zeilen für 10 Zeilen. 1000 mm breite Zeilen für 10 Zeilen.

Abend-Ausgabe A

Dienstag, 18. Oktober 1938

149. Jahrgang - Nr. 483

Amerika stellt Atlantik-Flotte auf

Ungarische Erklärungen zur Slowakei-Frage - Eine Rede Ruffs in Troppau

„Als Folge der Europa-Krise“

Die große Befreiungskundgebung in Muffig

Amerikas Rüstungspolitik kehrt ihr Gesicht nach Osten

17. Oktober.

Seit den Gerüchten über die Schaffung einer amerikanischen Kriegsmarine im Atlantischen Ozean wird mancher aus Washington berichtet:

„Wahrscheinlich wird auch auf unterrichteter Basis die Marineleitung der Vereinigten Staaten beabsichtigen, das vor zwei Wochen angeblich im vorübergehenden geschickten Atlantik-Geschwader, das aus 10 Kriegsschiffen besteht, als Kern einer künftigen Atlantik-Flotte bestehen zu lassen. Die verbleibenden 10 Kriegsschiffe werden vor Ende dieses Jahres durch die Kreuzer „New York“ und „Albatross“ ersetzt werden. Außerdem befinden sich drei Kreuzer, die „Concord“, „Truxtun“ und „Albatross“ bereits im Kriegshafen von Guantanamo auf Kuba und auf dem Wege von San Diego in Kalifornien nach Norfolk in Virginia. Die Kreuzer seien kürzlich während der Ausrüstung der Flotte in Europa nach der Ostküste der Vereinigten Staaten beordert worden und würden vornehmlich ebenfalls im Atlantik-Geschwader eingesetzt.“

4000 NSW-Kriegsflugzeuge!

17. Okt.

Die amerikanischen Wälder beschäftigen sich weiterhin eingehend mit den von der Regierung an-

geforderten Rüstungsmaßnahmen. Die Blätter verbreiten eine Nachricht, wonach die Bestände der amerikanischen Luftflotte bis zum Sommer des Jahres 1940 auf einen Bestand von 4000 Flugzeugen gebracht werden soll. Gegenwärtig besitzen die Vereinigten Staaten etwas über 2000 Militärflugzeuge.

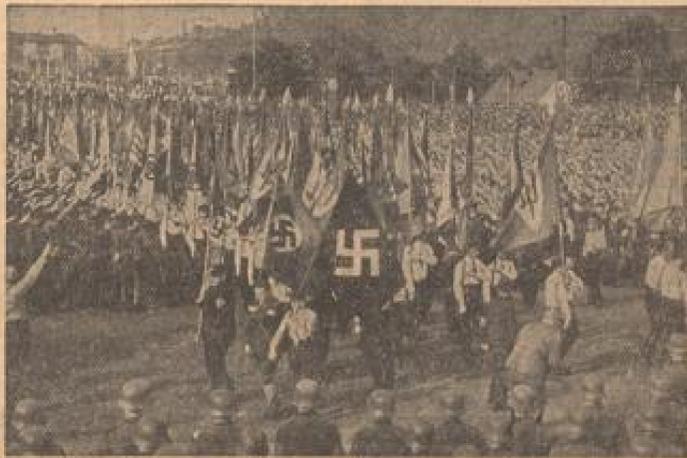
NSW-Diife für Frankreichs Aufrüstung

18. Oktober.

An Bord der „Normandie“ ist am Montag die französische Fliegermission aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt. Die Mission, die unter Führung des Obersten Gaudy stand, hat zahlreiche amerikanische Flugzeugfabriken besucht und wie der Oberst den Pressevertretern erklärte, 100 Militärflugzeuge in den Vereinigten Staaten bestellt.

Wetter gab der Oberst der Ansicht Ausdruck, es sei nunmehr höchste Zeit, daß Frankreich seine Luftflotte umgestalte. Die Vereinigten Staaten würden es dabei unterstützen.

General a. D. Krebs zum SS-Oberführer des Reichers. Der Reichsführer SS hat den SS-Standartenführer General a. D. Hans Krebs zum SS-Oberführer befördert.



In Anwesenheit des Reichskommissars Konrad Gertel veranstaltete die NSD eine große Kundgebung, in der sich die fünf großen Kreise Leichen-Hörsaal, Kuffa, Zimmering, Schöppel und Leppig-Edmann gemeinsam beteiligten. — Der Marsch der Fahnen in das Stadion.

(Verf. H. H. Grottel, Jander-Multiflex-Dr.)

Ungarns Forderungen unabdingbar:

Budapest rechnet auf seine Freunde...

Imreedy für immer engere Zusammenarbeit mit den Mächten der Achse

18. Oktober.

Ministerpräsident Imreedy äußerte sich einem Vertreter des NSD gegenüber über den gegenwärtigen Stand des tschecho-slowakischen Problems. Nach Meinung der Verhandlungen in Rom sei der erste und natürliche Schritt der ungarischen Regierung gewesen, sich an die am Münchener Vertrag beteiligten und mit Ungarn im Freundschaftsverhältnis stehenden Reichsmächte Deutschland und Italien zu wenden und durch Sonderdelegationen die ungarische Auffassung darzulegen. Unter dem Eindruck dieses Beschlusses ist zwischen den Außenministern der verbleibenden Länder eine lebhafteste diplomatische Tätigkeit im Gange, um die Frage der Rückgliederung der von Ungarn besetzten Gebiete mittels einer endgültigen Entscheidung zu befähigen. Die ungarische öffentliche Meinung erwartet mit berechtigtem Interesse das Ergebnis dieser Aktion, und die ungarische Regierung unternimmt alles zur Beschleunigung einer Lösung.

Gegenüber jeder Bemerkung, die sich auf die Unterstützung der NSD durch die ungarische Regierung auf, dem des Einhaltens und der tatsächlichen Ruffe war es genug. Trauern werden Ungarn, die bisher geschrien, und schließlich dort lebenden Nationalitäten kommt das Selbstbestimmungsrecht zu.

Wäre niemand unsere bisher besetzte Zone mit anzuweisen! Das Volk und die Regierung sind unbedingt entschlossen, das Recht Ungarns zu erlangen.

Und wir sind an die erwähnten beiden Geschäfte gewöhnt, ist natürlich, da sie seit Jahren in Richtung dieser beiden Staaten eine freundschaftliche Entwicklung, die sich aus gemeinsamen Interessen und aus tief verwurzelten Beziehungen zusammensetzen. Diese Bande sind im Laufe der Zeit gewachsen, und ich muß ganz besonders darauf verweisen, daß die Ereignisse der letzten Wochen, die uns Ungarn den Weg bedeutender Beziehungen erschlossen, dem Fortschritt der beiden Mächte zugunsten sind. Was der nun und fort vor Augen

gehaltene tschecho-slowakische Fronten wird sich gebildet und in der Richtung, daß wir mit unserer Politik

immer mehr der Politik der Achsenmächte anpassen und mit ihnen auf allen Plänen West des Bündnisses und der Zusammenarbeit stehen.

Unter dieser großer Freund ist das tschecho-slowakische Reich, das wir ebenfalls sofort über die Lage orientierten. Jeder Erfolg und jede Erhellung der Lage ist in sämtlichen Kreisen unserer Völker tschecho-slowakische Freunde aus. Wir sind uns bewußt, daß die beiden Länder auch den Lehren der Geschichte gemäß den Weg gemeinsamen Interesses und gegenseitiger Freundschaft wandeln müssen.

„Binnen der nächsten Stunden...“

18. Oktober.

Der offizielle „Peter Lloyd“ schreibt in seinem Beitrag vom Dienstag: Man wird in München den europäischen Frieden nicht darum erkaufen haben, um ihn binnen Monatsfrist in Folge der Ausschließung und Hartnäckigkeit Prag an einer anderen Front einem weniger mächtigen Gegner gegenüber zu gefährden.

Die tschecho-slowakische Regierung muß sich dazu entschließen, Ungarn in kürzester Zeit in Form einer präzisen und ehrlich ausgearbeiteten Note solche Vorschläge zu unterbreiten, die zu weiteren, auf di-

plomatischem Wege zu verfolgenden Verhandlungen als geeignete Grundlage dienen sollen.

Natürlich dürfen sich auch diese Verhandlungen nicht in die Länge ziehen, und Prag muß sich vom Aktionstempo anderer Teilnehmer inspirieren lassen.

Sollte binnen der nächsten Stunden die erwartete Note Prag nicht erfolgen, dann lehnt Ungarn jede Verantwortung für die Folgen eines solchen Mangels an politischer Bereitschaft und an Verhandlungsbereitschaft ab.

Die Gegenforderungen der Slowakei

18. Oktober.

„Das“ berichtet über eine große slowakische Kundgebung, die in Bratislava stattfand und auf der der slowakische Justizminister Turjanek die Frage der ungarisch-slowakischen Beziehungen berührte. Turjanek, dessen Rede vom Rundfunk übertragen wurde, habe u. a. erklärt, daß die Slowaken die berechtigten Forderungen Ungarns anerkennen werden, wenn Ungarn seinerseits Verhandlung für die slowakischen Interessen an den Tag legen wird.

Die Frage der Grenzregulierung stelle man sich so vor, daß in Ungarn nur so viele Slowaken wohnen werden, wie Ungarn in der neuen Slowakei verbleiben.

Wenn sich die Slowaken damit einverstanden erklären lassen, daß sie künftig in ungarischen Besatz leben müssen, dann müßten sich eben auch ungarische Volksgenossen mit einem solchen Schicksal im Rahmen des slowakischen Staates abfinden.

Die neue Karpato-Ukraine und Prag

(Zusammenfassung der NSD.)

18. Oktober.

Der karpato-ukrainische Minister Kvaschko gewährte einem Vertreter der NSD eine Unterredung, in der er davon ausging, daß der gleiche Rechtsstand, den sich die Slowakei erkämpft habe, auch für die Ukraine gelte und daß dieser Zustand bei den Verhandlungen in Prag auch anerkannt werden sei. Die Karpato-Ukraine sei ein Teil eines föderativen Staates geworden. Nach Beilegung der Grenzen müßten die einzelnen Völker ihre Regierungen bilden und auch der Aufbau der Verwaltung werde dann möglich erfolgen. „Wir hoffen“, sagte Minister Kvaschko, „daß es keine grundsätzlichen Interessengegenstände zwischen der karpato-ukrainischen Regierung und der Prager Zentralregierung geben wird.“ Die Ukraine erwarte auch, daß alle ihre Interessen von der Zentralregierung erledigt würden.

Eine der wichtigsten Fragen, die in nächster Zeit zu regeln seien, sei die Grenzregulierung mit dem Königreich Ungarn. „Es müssen Wege gefunden werden“, so erklärte Minister Kvaschko



Nach heutigem Beschluß wurde jetzt in der Tschcho-Slowakei der Arbeitsdienst eingeführt. Die Männer sind in die Arbeitseinheiten auf die Fahrt.



Mannheim, 18. Oktober.

Nächtlicher Glockenschlag

Tagüber schenkt man kaum noch darauf, wenn das Räderwerk der Uhr raschelnd zum Stillstand kommt, um kurz angebunden die halben, dann aber langweiligen die vollen Stunden zu künden. Nur wenn wir vergesslich haben, sie aufzusuchen, entdecken wir bestürzt, daß sie entweder ihren Gang vollständig hat oder schon ganz und gar stillsteht. Es geht uns damit nicht anders als mit den Schlägen unserer Organe: erst wenn es müde auszugehen beginnt, denken wir wieder an sein Verhalten und versuchen, es auf alle Weise wieder in Gang zu bringen. Wie beruhigend für uns, daß jeder Schenke bereits ausgebildet ist, wenn dieses Zeug für immer aufgehört hat zu schlagen.

In den Nächten jedoch, da wir ruhelos liegen, vom Bild der Seele oder des Körpers angezogen, schenkt man sich unter Umständen für die tiefsten Stimmungen, die aus dem Gedächtnis der Kleinen und großen Erinnerung zu uns bringen. Raum verfließt, verweilt, verweilt, wie der winzige Sekundenzeiger, schenkt das unwillkürliche Bewusstsein und jählich poßend sind die Schläge des kranken Organs, das so laut wiederum nicht, das nicht von allen benachbarten Musikanten die ehernen Schläge der Uhr wie grausame Ewigkeitsmahner vernommen werden.

Schließe man nicht besser alle Uhren in der Nacht im Stillstand bringen? Wenn müde sie denn, zu jeder Zeit, da traumhafter Schlaf die Welt umflutet, nicht und alle Maßstäbe des machen Tages in nichtmenschlicher Ziele eines nicht zu ergründenden Wissens ruhen? Und auch der Kranke, der rasch um einen Ausweg ringende Bruder Mensch — wird er nicht immer wieder, Viertelstunde um Viertelstunde, und seinem Trost bringenden Doldenschlummer verfallen? Da schlägt es einmal kurz vom Turm — es ist ein Uhr in der Nacht oder ist bereits das erste Viertel der erlösenden Morgenstunde angebrochen? Die Unmöglichkeit darüber wartet ihn so lange, bis die volle Stunde schließlich endlich die Stille verweilt: 12 Uhr — Mitternacht! Und dieser noch und benachbarte als zuvor wählt sich der gequälte Schlaf in seine Arme.

Über dem ist er, erschüttert von unangeneimen Träumen, einschlafen. So sehr und schwer, daß ihn erst langsame Wiederholungen wieder werden, die in das häßliche Bewußtsein von einem zum anderen Rhythmus übergehen. Aber nun sind es nicht mehr die unerschütterlichen Rhythmen der Zeit, sondern labilierende Atem Weites, die Wellen und wie Ranten zum Trost, in sein Stillstand leben. Und die auch in der Nacht nur ihre Stimme hören, um gleich am hellen Morgen die volle, reine Melodie zu haben. . .

B-7.

Gerechter Lohn und Affordierbare

Ein DNF-Vortrag in der Harmonie über Arbeitszeitermittlung

Vn. Klein-Schmidt vom Amt für Berufsberatung und Betriebsführung, Berlin, den die biesige DNF-Kreisverwaltung für einen Vortrag über 'Arbeitszeitermittlung' gewonnen hat, konnte sich eingangs als 'Kamer Mannheimer' einführen und fand viel Anerkennung Worte für die lebendige Stadt, ganz besonders auch in Fragen moderner betriebswirtschaftlicher Führung. Zum Thema selber übergehend legte er zunächst einmal als Grundbedingung für die Lösung dieses schwierigen aller Arbeitsprobleme sehr die vollständige Kenntnis aller Beteiligten, sonst helfe da keine Organisation und kein Formularwesen. Vortragsstoffe sind ein fester Bestandteil dafür, daß der rechte Geist im Betriebe lebt.

Es gibt eine alte Weisheit vom Afford, sie kommt vom Marquis de Her und entspringt dem Dogma der Gleichmäßigkeit, das man damals brauchte, um herrschen zu können. Es kommt vor, daß dieser Geist sich auch noch geltend macht und zum der Kameradschaft willen zum Karrieren, zum Aufsteigen der Afford veranlaßt. Es heißt aber auch etwas sehr Konkretes darüber: die Natur vor der Affordierbare. Es kann z. B. mal freudvoll vorzukommen, daß mit den Affordierbaren gemogelt, und u. U. mit Willen des Meisters eine kleine Affordierbare angelegt wird. Die Betriebsführung ist nicht darauf; heraus mit allen Affordierbaren am 20. 11. Das wird natürlich verheerend. Nehmt, wenn junge Berufskandidaten noch rein mechanischer Zeitermittlung gelassen kommen und alle Affordierbare für sich erklären. Sie haben keine Ahnung von einer systematischen Betriebsführung, die zu Tausenden von kleinen Unterstellungen in der Bewertung geführt hat; überhaupt kann die beste Zeitermittlung an sich nicht in einem strengen Verfahren führen. Die Zeitermittlung ist auch nur ein rein mengenmäßiger Maßstab, es wird mit der Stoppuhr festgestellt, wie viel Straße fertig wurden, weiter nichts. Nichts über Qualität, Verantwortung, Verluste, den Umgang mit Material und Maschinen. Außerdem wird aber durch die reine Zeitermittlung vielfach der beste Arbeiter um die Bestimmung seiner Leistungsfähigkeit als Durchschnitt und vergibt danach die Afford, die nichtleitend wirken, so vielfach zur Leistungssteigerung führen, zu einer Steigerung des Arbeitstempo, die auf die Dauer zu gesundheitlichen Schädigungen führt; — ganz besonders bei Jugendlichen und Frauen, die zuerst Energie haben.

Das alles sind Erfahrungen, die mit dem Afford, lahe und mit der mechanischen Zeitermittlung verbunden sind, die man mit allen Kräften zu verhindern suchen muß; denn es geht hier um die Volksgesundheit, und um das Wesen der Gewerkschaft, das man haben muß, wenn man sich dem Betrieb verhalten lassen will. Die Arbeitszeitermittlung als solche hat natürlich durchaus ihre Berechtigung; denn sie ist eine wichtige Grundlage für die Rationalisierung. Aber sie darf nie rein mechanisch angewandt werden, nur mit einer langen Reihe von fein differenzierenden Zulagen, die der eigentlichen Leistung gerecht werden. Die Stoppuhr ist nur für Proben, die aus der Branche selbst hervorgegangen sind. Zeitstudien müssen sehr, sehr gründlich und unabhängig von Affordierbaren sein. Vorkonventionen von alten Affordierbaren sind nicht zurückzuführen; sie sind in die Praxis gefundene Selbstüberwachung. Anwendung von Betriebsführungen, die mit neuen Werkzeugen, Maschinen, Materialien zusammenhängen. Die Angst vor der Affordierbare muß verschwinden, denn es kommt auf Vertrauen an. Bringt man's nicht fertig, in bekommt man von den kleinen technischen Verbesserungen, von neuen Handrücken überhaupt nichts zu sehen. Und wo bleibt dann die Rationalisierung?

Dr. Hr.

Vorfahrrecht einräumen!

Polizeibericht vom 18. Oktober

Die Verkehrsunfälle. Offener nachmittags wurde auf dem Neckarweg Übergang ein 50 Jahre alter Mann beim Überqueren der Straße von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Mann erlitt einen Schädelbruch und wurde mit dem Krankenwagen der Feuerlöschpolizei nach dem Stadt Krankenhaus gebracht. Ueber die Schuldfrage sind die beteiligten Erhebungen noch im Gange. Bei einem weiteren Verkehrsunfall auf dem Friedhofring fiel ein Radfahrer gegen einen Straßenaufzug. Der Radfahrer erlitt schwere Verletzungen davon und wurde nach dem Stadt Krankenhaus gebracht. Die Schuld trifft nach den bisherigen Feststellungen den Radfahrer selbst, weil er dem Straßenaufzug das Vorfahrrecht nicht eingeräumt hat.

Außerdem erlitten sich noch zwei weitere Verkehrsunfälle, wobei eine weitere Verletzte und zwei Kraftfahrzeuge beschädigt wurden.

Verkehrsunfälle. Bei der letzten Verkehrsüberwachung wurden 17 Personen gebührenpflichtig verwahrt und an drei Kraftfahrzeugschleppern wurden rote Vorfahrtscheine angehängt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

In der Bezirksgefängnis eingeliefert wurden gestern Nacht ein 20 Jahre alter Bauarbeiter und ein 17 Jahre alter Kleingewerbetreibender, die in der Neckarstadt mehrere Verkehrsvergehen der elektrischen Erbsenbefeuchtung aufwanden und die Überzeugungen ernteten, wodurch ein Teil der Neckarstadt längere Zeit ohne Straßenbeleuchtung war.

Ladix gibt den Schuhen Glanz, Haltbarkeit und Eleganz!



Siedenheim nach dem 30jährigen Krieg

24 Familien überleben den Krieg

Der Wiederanbau des Dorfes nach dem Kriege verlief sehr langsam und zögernd. Nachdem alle übriggebliebenen Bewohner wieder in das Dorf zurückgekehrt waren, verzeichnete man noch 24 1/2 erhaltene Familienhäuser. Die Gemeinde mag somit etwa 120 Bewohner gezählt haben, 50 Pferde unterhalten die Bauern bei der nunmehr sehr schweren Feldarbeit.

Das Gemeindegericht behandelte auch im Schuljahr letzten Jahre, dem Anwalt Albert Böhm und dem Gerichtsvollzieher Nikolaus Böhm, die Familiennamen, die den schrecklichen Krieg überlebten, sind: Wöllinger, Meier, Bren, Wolff, Doris, Grünwaldt, Hartmann, Bierens, Marquardt, Lutz, Kreider, Bruch, Menges, Reich, Walter, Jank, Krieger und Quanz. Das damalige Rathaus, das wohl in der Nähe des heutigen Standes, war erhalten geblieben. Auch die gotische Kirche am Neckar hatte den Krieg unversehrt überstanden. Die Vertriebenen dagegen waren alle niedergebrennt. Die Wohnbebauungen, die noch übriggeblieben waren, reichten für die 24 Familien nicht aus. Es mußten neue Hausplätze angekauft werden. Die Weidenberge im Sand waren vollständig zerstört.

Aber trotz all dieser Zerstörung ging man mutig daran, allmählich wieder Ordnung in das Gemeindefleben zu bringen. Dabei vergaß man auch nicht, die Dörfer zu bestimmen, die die Schweine und Rinder zur Weide treiben mußten. Wir hören: Anno 1890 hat man die beiden Dörfer geteilt, den Schweinehüten und den Rindhüten, und ist ihre Einteilung wie folgt: Der Rindhüter hat an Korn und Gersten 8 Wälder jedes halbe (Jahrt) und 12 Wälder an Weid. Der Schweinehüter hat 16 Wälder Korn und Gersten jedes halbe (Jahrt) und 20 Wälder an Weid.

So kam ganz langsam Ordnung und Ruhe in das dörfliche Leben. In kurzer Zeit hätte sich sicher die Gemeinde von den überlebenden Weiden wieder erholt gehabt, wenn nicht neue schreckliche Kriege und mit ihr die Welt in das Land gekommen wären. Daher kommt es, daß 1886 das Dorf erst 18 Familien zählte. Diese 18 Familien schlossen damals mit der kaiserlichen Hofkammer einen Vertrag über die Anlässe im hinteren Neb, d. h. sie nahmen jenseit Weidende von der kaiserlichen Regierung in Bestand. Sie bildeten auch späterhin, nachdem sich Siedenheim weiter vergrößert hatte, eine kleine Gemeinde für sich, die die Meierei nennt; diese hatte noch außer den Weidenshüttern zahlreiche gemeindefremde Eigentümer im hinteren Neb, viele ohne den Reib der übrigen Dorfbewohner zu erzeugen.

Wo.

Sandhofer Notizen

Es muß mit besonderem Nachdruck erlangt werden: Das Gastspiel der Badischen Bühne mit dem bayerischen Hofkapellmeister Ludwig Thom, betrifft 'Der alte Feindwacker', wor über eine lustige Sache. Die über 50 in den Morgenstunden gekommenen Zuhörer erlebten die Hofkapellmeisterliche Aufführung einmal so recht aufräumen. Auch bei diesem ungewöhnlichen Spiel stützten Humors. Die glänzende gelblich-rote Truppe wurde mit bezauberndem Beifall bedacht.

Sandhofener sind in Sandhofen eine Seltenheit. Kein Wunder, daß das Sonntagliche Standkonzert des Musikföhrer der Siedenhofen-Kammerton eine herrlichen Osterfest bekam. Musikleiter Fricker hatte ein gutes Programm zusammengestellt, das er mit feinen Worten vorbildlich bewältigte. Musikföhrer Fricker hat seine Mannen fest in der Hand. Die herzliche Beifall war die Dankbarkeit einer freudig überrollten Oberleitung.

Ist guter Rat teuer?

In der Zeitschrift 'Kampf der Gefahr' kosten viele gute Ratsschläge nur 10 Pfennig!

Nachspiel vor dem Schwurgericht:

Der Meineid im Ehescheidungsprozess

Zwei Angeklagte erhalten Gefängnisstrafen

Auf der Tagesordnung der 1. Mannheimer Schwurgerichtssitzung stand diesmal nur ein Fall, der am Montag zur Verhandlung kam. Der 27 Jahre alte Josef Schütz handelte über die Klage des Weibers. Die 11 Jahre alte Charlotte Schütz hatte sich wegen Weibers zu verklagt. Es kam aus Mannheim, die Angeklagte Th. aus Schwetzingen.

Beide Angeklagten räumten die ihnen zur Last gelegten Verhältnisse ein. Schütz lernte im November 1927 die Witwengattin kennen. Auf dieser Freundschaft entwickelte sich ein Liebesverhältnis. Der Angeklagte Schütz bewohnte die Th. in ihrer Wohnung. Wie es bei unglücklichen Ehen der Fall ist, (Schwieger die Frau dem neuen Freund ihr Weib, welche Hoffnungen bei dem Weibhaber und brachte es schließlich auch fertig, daß

er sich in den letzten Monaten in intime Beziehungen mit ihr eingelassen hat. Die Angeklagte behielt aber dieses Verlöbniß nicht für sich. Sie erzählte davon ihren Nachbarn und die Frauen schon darüber, daß die ehelichen Beziehungen weiteren Kreisen von Schwetzingen bekannt wurden. Die Angeklagten wurden als moralisch verurteilt.

Der Weibmann der Angeklagten, der in wenig sympathischem Licht erscheint, hatte schon dreimal die Scheidung beantragt. Jedemal wurde dieselbe zurückgewiesen, die Klage wurde abgewiesen. Seine Frau wollte sich zunächst nicht scheiden lassen, sie wollte nicht Mitschuldige vor der Umwelt werden. Im ihrem Eheschicksal trifft sie aber auch ein gerüttelt Maß Schuld. Nach jeder Klageabweisung ist sie immer wieder zu ihrem Mann zurückgegangen, hatte sich mit ihm erneut eingelassen, der sie in die Scheidung und der außerdem noch in anderen Frauen Beziehungen unterteilt. Schließlich begann auch sie das eheliche Zusammenleben als etwas Unverträgliches aufzufassen und die Wege der Eheleute gingen auseinander. In der Woche ihrer Verlobung tauchte dann auch der Witwengattin Schütz auf. Beide verstanden sich sehr gut und lebten ihre intimen Beziehungen bis zu seiner Verlobung fort.

Im dritten Ehescheidungsprozess wurde auch Schütz als Zeuge geladen. Er unterrichtete sich erst bei seiner Geliebten über das Verhalten vor Gericht und die Ehe.

und ihm den Rat, falsche Angaben zu machen.

„Ich komme ja nichts heraus.“ In der ersten Verhandlung am 21. April 1933 wurde er für die Zeugnispflichten befreit, er trat jedoch mit dem Entschluß vor die Schwürer des Gerichts, zu lügen und nicht von den vertrockneten Beziehungen zu verraten. Am 4. Mai erfolgte dann die Verhandlung vor der Weibkammer. Der Zeuge Schütz wurde wieder mehrmals zur Wahrheit ermahnt und auf die Folgen eines Falschbeneds besonders hingewiesen. Er gab die Hand am Schwur in der bewussten Absicht, von seiner Ehe nicht abzuweichen.

obwohl ihm die Hand zitterte, wurde er Meineidiger.

Wochen nach diesem Verurteil bekam die Angeklagte Gewissensbisse und in schlaflosen Nächten mochte sie sich Vorwürfe, so schandhaft zu haben, aber es war zu spät, die Umwelt konnte dafür, daß das Glück der beiden in Trümmern lag.

Der Staatsanwalt beauftragte in fräungen Umreifen die Tochter in ihrem Namen, Weibchen, die sich aus Liebe und aus einer falschen Ehemann heraus zu diesem schrecklichen Spiel verurteilt haben. Wenn auch eine gewisse Milderung in der Tatfrage gesehen sei, daß die Frau keinen guten Ehemann hatte, so mußte doch andererseits hervorgehoben werden, daß sie es in ihrer Hand hatte, von diesem Mann loszukommen. Aber sie wollte keine Schuld auf sich nehmen, schon der Nachbars wegen nicht. Dabei verfielen sich über beide Verlobten hinweg, eine noch viel größere Schuld auf sich zu laden, das Gericht vollständig anzulügen, obwohl in Schwetzingen ihr eheliches Leben bekannt war.

Das Schwurgericht erkannte auf die Strafen. Sie von der Staatsanwaltschaft beantragt wurden: Beide Angeklagten erhielten je 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft. Ferner wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren aberkannt. Dem Angeklagten kam der Währungsparagraf 137 Absatz 1 zugute, der die Grundstrafe von 1 Jahr 6 Monaten auf ein Jahr infolge des ausgelassenen Grundstrafes ermäßigte.

Hier wurden 4111 Festschneidegeräten, 3117 Schweregeräten, 22 200 Mägen und Beratungsgeschäften neben vielen anderen sozialen Einrichtungen durch die DNF geschaffen. Durch Deine Mitgliedschaft zur DNF, hilfst Du dieses Werk erweitern.

Die Verkehrsinsel

Ein lehrreicher Verkehrsunfall

Ein Schöffengericht verurteilte über einen Verkehrsunfall, der sich in der Frühe des 17. Mai auf einer Sandstraße ereignete und der wieder einmal ein erkranktes Weibchen betraf, wie der unbedachte Fahrer eines Verkehrsmittels sich andere geradezu katastrophale Folgen haben kann. Auf der durch den Verkehrsverkehr sehr belebten Sandstraße war es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad gekommen, wobei der Fahrer des Motorrads schwer verletzt, der Beifahrer aber verletzt wurde. Die Klage wegen fahrlässiger Tötung war jetzt gegen den Fahrer des Kraftwagens erhoben worden.

Der Angeklagte fuhr am Tage des Unglücks einen Opel-Büss-Wagen, also einen funktionsfähigen Kraftwagen, der eine Geschwindigkeit erreichte, die der eines Privatkraftwagens im allgemeinen nicht nachsteht. Auf der geraden und übersichtlichen Straße bemerkte der Angeklagte eine Radfahrerin in, die von der linken auf die rechte Straßenseite überwechselte und sich dabei in den Weg des Kraftwagens stellte. Die Gefahr eines Zusammenstoßes mit der unbedachten Radfahrerin schien unabweislich zu sein, aber noch im letzten Augenblick rief der Angeklagte den Kraftwagen auf die linke Straßenseite herüber, so daß die Radfahrerin unversehrt blieb. Im gleichen Augenblick kam dem Kraftwagen auf der linken Seite der Straße aber ein mit zwei Personen besetztes Motorrad entgegen, und zwar fuhr der Motorradfahrer nicht an der rechten, sondern etwa 1,50 Meter vom Straßenrand entfernt. Das Rad wurde von dem Kraftwagen, der wieder auf die rechte Straßenseite gekehrt werden sollte, erfaßt — und nur durch ein glückliches Zusammenstoß wurde durch die Reibung des Zusammenstoßes wurde das Motorrad zum Fahrer und Beifahrer in die Luft geschleudert, ein Verbrechen mit Straßen und keine Schmerzensliste. Die beiden Verletzten erlitten erhebliche Verletzungen. Das Motorrad war vollständig zerstört und inmitten der Trümmer lagen zwei schwerverletzte Männer, von denen einer, der Beifahrer, der zum ersten Male in seinem Leben den Beifahrer eines Motorrads betreten hatte, kurz nach seiner Verletzung in das Krankenhaus starb.

Die Klage wegen des Kraftwagenführers führte auf eine Geldstrafe von 1.000 Mark, die



Südwestdeutsche Umschau

4. Seite / Nummer 488

Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe

Dienstag, 18. Oktober 1933

Aus Baden

Geächtliches Autounglück bei Lahr

Zwei Tote — Der Wagenlenker schwer verbrannt
* Lahr, 18. Okt. Nachdem erst am vergangenen Freitag an der Ueberquerung der Reichsstraße Nr. 2 die über die Bahnlinie von Lahr—Tübingen nach Lahr-Badst. fahrende ein tödlicher Unfall ereignete, wurde in der neunten Abendstunde des Montag ein weiterer Kraftwagen, der sich auf der Straße in südlicher Richtung befand, von dem aus Lahr—Tübingen kommenden Personenzug mitten auf dem Gleise erfaßt und zur Seite geschleudert.

Das Auto geriet in Brand, wobei zwei Insassen, ein Fahrer und ein Passagier aus Berlin und dessen Frau Dr. med. Juchacz, den Verbrennungstod erlitten. Der Kraftwagenfahrer, der aus Lahr kam, wurde im letzten Augenblick durch einen Benzinflaschen aus dem brennenden Wagen gerissen.

und schwer verletzt in das Lahrer Bezirkskrankenhaus gebracht. Die beiden Verletzten waren nahezu völlig verstümmelt. Der motorisierte Führer der freiwilligen Feuerwehr löste den Brand des Autos. Sanitätsamtliche und Ortsumgehungsbüro Offenburg erschienen alsbald an der Unfallstelle, die einen furchtbaren Anblick bot.

Auto am Baum zerstückt

Ein Totes Opfer zu beklagen.
* Ettlingen, 18. Okt. Auf der Straße Brühlhausen-Kemmlach ereignete sich am Sonntagvormittag ein schweres Verkehrsunfall. Ein aus dem Schiffschen kommender Personenkraftwagen rammte mit voller Wucht gegen einen Baum und wurde gänzlich zerstückelt. Von den vier Insassen blieb einer tot am Platz, ein zweiter wurde schwer, die beiden anderen leicht verletzt.

Schwerer Verkehrsunfall noch ungeklärt

Schwerer Verletzte liegt in tiefer Bewußtlosigkeit.
* Pforzheim, 18. Okt. Am Sonntag wurde auf der Landstraße nach Bretten, an der Abzweigung nach Düren, ein 35 Jahre alter Bäckermeister von vier bewußtlos aufgefunden. Sein Motorrad, dessen Vorderrad keine Luft mehr enthielt, lag im Straßengraben. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo man einen Schädelbruch feststellte. Infolge immer noch unzureichender Bewußtlosigkeit des lebensgefährlich Verletzten ist die Ursache des Unfalls noch nicht geklärt.

Einbrecher auf freier Tat erwischt

Ueberrumpelt und der Polizei übergeben.
* Pforzheim, 18. Okt. In den Abendstunden wurde in eine in der Brunnenstraße im Stadtteil Wehlingen liegende Wohnung eingedrungen und 10 Mark Bargeld, eine Ormbasttasche mit 10 Mark Inhalt und Schmuckwaren gestohlen. Der Täter, ein einjährige vorbestrafter Mann, wurde von der zurückkehrenden Wohnungsinhaberin und einem Nachbarn überführt. Er bedrohte die beiden mit einem geladenen Revolver, schüttete, konnte aber auf der Treppe eingeholt und mit inzwischen aus einer nahen Wirtschaft in Hilfe herbeigekommenen Gärtnern überführt und der Polizei übergeben werden.

Es geschah vor 25 Jahren ...

Zwei Silberjubiläen bei der Reichsbahn

Nach dem Badischen Bahnhof in Basel wurde der neue Karlsruher Hauptbahnhof im Oktober 1913 dem Verkehr übergeben — Bürgervereine liefen Sturm

* Karlsruhe, 18. Oktober.
Zwei bedeutsame Gedenktage in der Eisenbahngeschichte unseres Südens führen im diesjährigen Jahr zum 25. Male. Am 18. September 1908 war (wie wir in einem besonderen Artikel berichteten), der Badische Bahnhof in Basel dem Verkehr übergeben worden, was in der Nacht zum 23. Oktober des gleichen Jahres der Karlsruher Hauptbahnhof folgte.

Der neue Karlsruher Hauptbahnhof

In der badischen Hauptstadt war im Jahre 1882 der erste Bahnhof errichtet worden, der im Laufe der Zeit mit dem Wachstum der Stadt, besonders durch ihre Ausdehnung nach Süden, bald zum „Verkehrshindernis“ wurde. Schon 1875 erzwang man erstlich eine Verlegung des Bahnhofs. 1882 ließ die Regierung vom Landtag 700.000 Mark für Erweiterungsbauten genehmigen, gleichzeitig reichten aber die Landtage eine Billigung der Stadt Karlsruhe an die Regierung empfehlend weiter, in der eine neue Lösung, nämlich die Hochlegung des Bahnhofs vorgeschlagen wurde. Zunächst begünstigte man sich mit der Anlage zweier Fußgängerunterführungen an der Mühlpflanz und der Ettlinger Straße, um wenigstens den Fußgängerverkehr an den beiden beschränkten Ueberwegen reibungslos abwickeln zu können. Während man dann nach 1898 in drei verschiedenen Projekten eine Lösung suchte, trat 1900 eine überraschende Wendung ein. Die Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen ließ sich vor die Komplexität einer Generallösung stellen und arbeitete einen neuen Entwurf aus; dem hochliegenden Durchgangsbahnhof fügte die Unterführung, wie er dann auch tatsächlich zur Ausführung kam.

Unbegreiflich für die heutige Generation

dürfte erscheinen, was nunmehr geschah. Aus vielfach eigenartigen Motiven wurde gegen den Plan Sturm gelaufen, wobei sich vor allem die Bürgervereine der Ob- und Neckstadt hervorhoben und hierbei auch in einer Audienz beim Großherzog ihre Anliegen vorbrachten. Glücklicherweise, so kann man sagen, legte sich die Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen mit ihrem Pläne durch. Aus einem Wettbewerb für die architektonische Gestaltung des Aufnahmsgebäudes wurde der Entwurf des Professor Zillgenader als zur Ausführung am besten geeignet befunden und am 18. September 1906 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. In der Nacht zum 23. Oktober 1913 wurde der Bahnhof dann dem Verkehr übergeben. Der Verkehr war allerdings in diesen Tagen der Inbetriebnahme der neuen Verkehrseinrichtungen nicht günstig. Gerade in der Nacht zum 23. Oktober herrschte ein andauerndes Nebel, der für die Zug- und -ausfahrten erhebliche Verzögerungen verursachte.

Der Abschied vom alten Bahnhof gestaltete sich zu einem kleinen Volksfest

Der letzte Zug nach Durlach wurde nämlich gefährt, so daß er doppelt gefährt werden mußte. Und in Durlach wurde der letzte von Baden mit geschwinder Lokomotive eintreffende Zug von einer Musikkapelle empfangen, die den Betschönwänschen Trauermarsch (!) spielte.

Der neue Karlsruher Bahnhof mit einem Kostenaufwand von 35.500.000 Mark (wovon allein über 10 Millionen auf den Gebäudebau fielen), mit den neuesten technischen Einrichtungen versehen, wirkte sich in gleicher Weise leistungsfähig auf das Verkehrsleben des Landes wie auf die Entwicklung der Stadt aus.

Pollichia-Tagung in Bad Dürkheim:

Naturprodukte weit übertroffen!

Die Chemie im Vierjahresplan so lautete der Sammelteil der im Kurhaus gehaltenen Vorträge

* Bad Dürkheim, 17. Oktober.

Die am Sonntag im Kurhaus abgehaltene 18. Jahresversammlung der Pollichia, Sozialistischer Verein für Naturkunde und Naturstudium, gewann besondere Bedeutung durch Vorträge, die hervorragende Mitarbeiter aus der 10. Farbenindustrie AG, unter dem Sammeltitel „Die Chemie im Vierjahresplan“ hielten und die die enorme Bedeutung erkennen ließen, die die Arbeit der Chemie im Kampf um die Durchföhrung des Vierjahresplanes hat.

Vorsitzender Vöhrer-Karlsruherer teilte noch Begrüßungsworten an die vielfach von weißer gekommenen Gäste den erheblichen Zuwachs des Kurseums an Sammelmitgliedern fest und gab die Erinnerung des um die botanische Erforschung der Pfalz

besonders verdienten Dr. Gottfried Danzke, Vordirektor, zum Ehrenmitglied der Pollichia bekannt. Der so Gedachte plauderte dann in sehr anziehender Weise über die Vorgänge im Reich der Atome, Grundzüge aller chemischen Vorgänge sei die Lehre von den Atomen. Die Eigenschaften der künstlichen Stoffe, Farben, des Bundes usw. zeigten die Wirkstoffe der Atome in Bewegung. Die Ausführungen über die 12 Elemente, ihren Charakter und ihre Wirksamkeit, über die Strahlen, insbesondere das Radium, über Alter und Lebensdauer der Erde, Energieabstrahlung der Sonne, Erzeugung künstlichen Blassers und die in jedem Gramm Materie gebaltene ungeheure Energie weckten lebhaftes Interesse. Ingenieur Heinz Jantich, Vordirektor, unterrichtete über den Weg von deutscher Kohle zu deutschem Benzin.

von deutscher Kohle zu deutschem Benzin.

Die Entwicklung der deutschen Treibstoffherstellung aus deutscher Kohle war im Vierjahresplan eine besonders wichtige Aufgabe, und es gelang, die Versorgung mit Benzin auf die gewöhnlichen deutschen Braun- und Steinkohlensorte zu gründen. Der wesentliche Fortschritt des IV-Verfahrens gegenüber Vergas ist seit 1927 die Anwendung von Katalysatoren, die die Umwandlung der Kohle in einem bisher nicht gekannten Ausmaß ermöglichen, wobei nach Belieben sowohl Benzin als auch Petroleum, Treibstoff, Dieselkraftstoffe und Schmieröle gewonnen werden können. Die Reagenzien sind die größte Anlage für die Feinreinigung in Deutschland und zugleich die größte auf der ganzen Welt für die Hydrolierung von Kohle. Im Rahmen des Vierjahresplanes wurden weitere Treibstoffwerke errichtet, die sowohl mit Braunkohle als auch mit Steinkohle als Ausgangsstoff arbeiten. 1937 wurde rund eine Million Tonnen Benzin in Deutschland aus Kohle gewonnen, davon 90 v. H. durch das IV-Verfahren.

Heber neue deutsche Kunsthölzer

Inrich Dr. Heinrich Gopl. Ludwigshafen. Nach dem Einsetzen der Wirtschaftskrise um die Jahrhundertwende erleben wir jetzt den der Kunsthölzerindustrie selbst in den Ländern, die keine Waldkulturbereitschaft kennen, wie Nordamerika. Unter den Kunsthölzern, die sich durchwegs vorzüglichere leisten als die bisher benutzten Naturhölzer, nehmen Kuna einen ersten Platz ein. Das weiße Edelholz ist vorzüglicher als Ebenholz und wird vielfach in Form von Einlagen nach Indien und China eingeführt, dort verarbeitet und durch Chinesen als „Ebenholz“ bezeichnet. Die Verhältnisse in der die Kunaholzgewinnung, der deutsche Handel ist glücklich. Die Entwicklung der auf der Polymerisationsmethode beruhenden Kunsthölzer aber hebt in höchster Weise, als Ausgangsmaterial kommt hier ebenfalls nur Steinkohle in Frage, von der wir in Deutschland jede Menge haben. Die intensive Durchforschung des Gebietes der Kunsthölzerzeugung führte dazu, daß

Englische Reisefachleute weilten im Schwarzwald

Sie nehmen schöne Eindrücke mit nach Hause
* Freiburg i. Br., 17. Okt. Wie wir bereits berichtet, trafen in der vergangenen Woche 25 englische Fachleute der bedeutendsten Reise- und Reisebüros englischer Herkunft in Freiburg ein, wo sie von Oberbürgermeister Dr. Kerber empfangen wurden. Die englischen Gäste besuchten den Kurort in Freiburg, um den südlichen Schwarzwald genauer kennen zu lernen. Fahrten in das Kaiserstuhlgebiet, auf den Schauinsland, auf den Feldberg, ins Glottertal und eine Rundfahrt um Freiburg durch das Obertal über Zillert nach dem Feldberg hatten den Gästen die Herrlichkeiten des südlichen Schwarzwaldes erschlossen. Die herrliche Natur mit der sie überall empfangen wurden, machte auf die Engländer einen tiefen Eindruck.

Der Herbst im Markgräflerland

Der Ertrag jedoch gering
* Durlach, 17. Okt. Die Weinlese ist in den meisten Rebgemeinden des oberen Markgräflerlandes in diesen Tagen zu Ende gekommen. Die Erträge im allgemeinen zufriedenstellend, doch leider ist der Ertrag zum Teil sehr gering und nur die besten, die vom Frost einigemmaßen verschont geblieben waren, haben einen besseren Ertrag zu verzeichnen. Auch haben die Weizen, nach spät aufgetretene Frostschäden und Witterung während einiger Wochen. Die Roggenfelder sind etwas mitleidig. Manche Winter haben aber auch einen günstigen Ausfall zu verzeichnen; so hätte in Oberösterreich im Frühjahr Frost so schlimm gewirkt, daß hier die Roggen in Körben heimgeholt werden können.

Bis jetzt 10.000 Liter neuer Wein

* Durlach, 17. Okt. Für die Weinlese ist bis herin die Wetter sehr günstig gewesen. Bis jetzt haben die Rebberge 10.000 Liter neuen Wein ergeben. Das Mostgewicht beträgt 68 Grad. Zum Vergleich ist, daß die Traubenernte bereits 22 Jahre alt ist und trotzdem noch allen Anforderungen gerecht wird.

* Heidelberg, 18. Okt. Im Stadtteil Dankschulden wurde die Walf- und Kalandfische gefangen, so daß sofort ein Spergefang errichtet werden mußte.

Nachbargebiete

Kampferheimer Unglückschronik

Wit Toge nach dem Unfall gestorben
* Kampferheim, 18. Okt.
Vor acht Tagen ereignete sich hier an einer Straßenkreuzung ein schwerer Verkehrsunfall, aus dem zwei Autos auseinander rannnten. Die Frau des einen Wagenführers Karl Frlag erlitt dabei schwere Kopf- und Rückenverletzungen. Nach acht Tagen überlebte sie nur einen Gehirnanfall, an dem die etwa 50jährige Frau am achtzigsten schweren Krankenlager jetzt gestorben ist.

Am Sonntag hoch der 20jährige E. Schmidt mit einem Motorrad in seinem Kammeln Friedrichsdorf nach Speyer. Während er fuhr, fiel er von dem Motorrad. Er wurde durch einen Motorradfahrer im Nachbarort überfahren und dabei einen Gehirnanfall erlitt, an dem die etwa 50jährige Frau am achtzigsten schweren Krankenlager jetzt gestorben ist.

Der 18jährige Ludwig Weisshelmer von hier fuhr mit seinem Motorrad bei Worms auf ein Stein auto auf. Hierbei erlitt er einen Armbruch und schwere Kopfverletzungen, so daß man ihn ins Kaiser Krankenhaus verbringen mußte.

Ein Schuß löste sich ...

30jährige erlitt leichte Verletzungen
* Algenheim (Pfalz), 18. Okt. Am Sonntag fand der 30jährige Sohn des Weggert Schmitt im Schmitt einen geladenen Revolver (11. Kal.) in dessen Schreibtisch. Er schloß sich die Waffe und den Schuß der neunjährigen Bruder in den Kopf. Der Betroffene war auf der Stelle tot.

* Bensheim, 18. Okt. In der Pflanzerei wurde das vierjährige Tochterlein der Eltern Franz Schmitt beim Ueberfahren des Weges durch einen Kampferheimer Personenkraftwagen überfahren und erlag bald darauf dem erlittenen doppelten Schädelbruch. Die Eltern waren bei dem Unfall getötet, während die Mutter dem Heile entkommen ist.

Die Naturprodukte nicht nur erreicht, sondern weit übertroffen sind.

Der Ruf des Führers nach Deutschlands Freiheit und der Vierjahresplan lauden bei der Kunsthölzerindustrie einen gütigereitenden Boden. Die Leiter, mit denen diese Seiten gedruckt werden, werden bald nicht mehr aus einer Weltgeographie, sondern aus einem neuen Kunstholz, dem Polystyrol, bestehen. Die Hochwertigkeit unserer Kunsthölzer wird von ausländischer Lieferant frei. Abschließend sprach dann noch Dr. Hans Schwermermann, Vordirektor, über die Konzentrierung von Organismen (Zoologie und Botanik) mit Kunsthölzern.

Der interessante Fall

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Drama um einen teuren Kuß

Wierzig Mark für eine angebliche jätliche Annäherung im Speckzimmer

Verurteilt, 17. Oktober.
Bei dem Arzt Dr. Bernard Kelly in der englischen Stadt Bath erschien seit drei Monaten eine junge, blinde, einjährige Dame, die jedes Mal, bevor sie aus dem Wartezimmer in seinen Behandlungsraum trat, sehr sorgfältig vor dem Speckzettel auf ihre Lippen geküßt hatte. In ihren Augen glänzte die Romanistik einer schicksalhaften Frau — so laut der Verteidiger des Dr. Kelly später — und sie behauptete dem Arzt, um von ihrem kranken Geliebten getrennt zu werden. Sie lächelte sich zu einfüßig. Der junge Doktor war

in rechter Verzweiflung über die ihm rätselhafte Krankheit.

Schließlich, so behauptet die Klägerin, legte er eines Tages seinen Arm laut um ihre rechten Schultern und ließ ihr die Hand in die Augen. Und sie, die der Meinung war, dies gehöre zur ärztlichen Behandlung, ließ ganz still, worauf der Arzt den nächsten Schritt tat, oder vielmehr die nächste Kopfbewegung, und seinen Mund ihren Lippen näherte. Sie hielt das immer noch für ärztliche Behandlung. Ja, und dann selbst einwas, was gelegentlich zwischen jungen Menschen verkommen soll, die Klägerin bezeichnet es als einen Kuß. Zwei Tage später schickte die Sekretärin des Arztes ohne dessen Wissen an die geliebte Wit die Rechnung für die frühere Behandlung. Die Wit ließ daraufhin vornehmlich in dem Gericht und protestierte überreizt die Rech-

mung für den gegen ihren Willen ihr aufgesetzten Kuß.

Man sollte es nicht für möglich halten; Der Kuß behauptete, nicht geküßt zu haben. Trotzdem, wie gesagt, das Mädchen absolet jähig, jung und hübsch war. Aus diesem Grunde glaubte das Gericht den Argumenten der jungen Dame mehr und anerkannte, daß für diese Frau von ärztlicher Behandlung

ein Schadenersatz von vierzig Mark

zu zahlen sei. Das feurige Mädchen des Verteidigers hätte nicht, als das Urteil gefällt war, jubelt er die Klagen und reichte der jungen Dame gleich die vierzig Mark in der herrlichen. Von diesem Augenblick an kümmerten sich die Zeitsungen sehr um den jungen Arzt. Sie interviewten ihn, und die Fragen der Reporter waren nicht immer schonend. Jetzt, da der Kuß bezahlt ist, hätte er ja seine Schwärze dabei der Öffentlichkeit übergeben, meinten sie.

Wozu Dr. Kelly lächelte und lächelte.

Dafür empfing er Tausende von Anrufen von Patienten und Frauen, die er nie in seinem Leben vorher gekannt hatte, empfing Tausende von schriftlichen Angeboten, die sich alle um das eine Ding drehten; dem neuen Doktor zu bemerken, daß die Frau eigentlich nicht so sei wie jene, die vierzig Mark für einen Kuß verlangte ...

Der Klöckner-Abschluß

Zunahme von Produktion und Erträgen - Weiter verbesserte Liquidität

Der Abschluß der Klöckner-Werke... Die Klöckner-Werke haben im vergangenen Jahr...

In der Erfolgsrechnung... Die Klöckner-Werke haben im vergangenen Jahr...

Die im Vergleich mit... Die Klöckner-Werke haben im vergangenen Jahr...

In der Bilanz der Klöckner-Werke... Die Klöckner-Werke haben im vergangenen Jahr...

Humboldt-Deufloren AG, Köln

Verkäufliche Abschreibungen und Rückstellungen

Die Humboldt-Deufloren AG, Köln... Die Humboldt-Deufloren AG, Köln...

Die Bilanz der Humboldt-Deufloren AG... Die Humboldt-Deufloren AG, Köln...

Aktien im Verlauf erholt

Immer noch kleine Umsätze - Renten wenig gefragt

Die Börse zeigte auch heute... Aktien im Verlauf erholt...

Die Aktienmärkte... Aktien im Verlauf erholt...

Die Wirtschaftslage in Deutschland

Allgemeine Aufwärtsentwicklung hält an

Die Wirtschaftslage in Deutschland... Allgemeine Aufwärtsentwicklung...

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 18. Oktober. Am Geldmarkt...

Am Geldmarkt... Geld- und Devisenmarkt...

Waren und Märkte

Mannheimer Großviehmarkt

Table with 4 columns: Cattle, Pigs, Sheep, and other livestock prices.

Der heutige Mannheimer Großviehmarkt... Waren und Märkte...

Der heutige Mannheimer Großviehmarkt... Waren und Märkte...

Der heutige Mannheimer Großviehmarkt... Waren und Märkte...

Reichsbankausweis

Wieder glänzende Entlastung

Der Reichsbankausweis... Reichsbankausweis...

Der Reichsbankausweis... Reichsbankausweis...

Der Reichsbankausweis... Reichsbankausweis...

VON NAPOLEON zu Kaspar Hauser

KABALEN UND WELTGESCHICHTE UM EINEN KLEINEN THRON • EIN BERICHT VON ROLF GEHA

Seitdem war das Bild Karls in der Schrift Karls nicht eigentlich polemisch verzerrt, sondern entsprach dem Urteil, das auch andere, selbst wohlwollende Menschen seiner Zeit über den jungen Söhneling fällten, der seinem Großvater so wenig Ähnlichkeit hatte, noch etwas Selbständiges in Wien. Karl wurde schwer krank. Nach seinen geheimen Verfügungen habe er sich bei einer seiner nächsten Erklärungen eine schwere Erkrankung zugezogen. Es gibt aber noch eine andere Darstellung, und sie wurde vor allem in Baden gestreut. Es kam das Gerücht auf, man habe den Großherzog in Wien vergiften wollen. Es ist nie festgestellt worden, ob an der Sache Wahrheit war. Anfallend aber ist, daß ein Kammerdiener sich in dem Zusammenhang mit den Nachforschungen ohne sonderlich erheblichen Grund ums Leben brachte. Und später, als neuer Verdacht sich erhob, fiel auf, daß im Gefolge damals auch der berühmteste Denkmaler stand, eine der üblichen Erscheinungen am böhmischen Hof, das ein Verfallungsdiener Karls gewesen habe, und nicht nur für den mährischen Fürsten bis zum frühen Tode sei, auch Reichstein war davon überzeugt. Bei der Verheiratung Karls, vier Jahre später, fand der Verfallungsdiener keine Anzeichen von Gift — außerlich, daß er überhaupt darnach suchte!

Wer aber sollte der Mörder dazu gewesen sein? Es wurde später so mancher vermutet: die Dohberg, Karlgraf Ludwig, sogar Karls Mutter, Margravin Amalie, empfangen nicht dem Verdacht. Am meisten aber vermutete man, daß Bayern dahinter stehe.

Der junge Dohberg als Diplomat

Der junge Graf von Dohberg ließ sich bei dem Reichstein vom Stein melden. Der Reichstein, so die Angeredeten, etwas ärgerlich zusammen: „Karlstein, die selbige böhmische Affäre wieder!“ sagte er. „Man hätte vor einem Jahr diesen Herrn Grafen Kaiser dank vertrieben lassen, wäre besser gewesen. Aber Reichstein wollte es natürlich nicht!“

„Aber dann laute er laut: „Ich lasse bitten!“

Wilhelm von Dohberg, der junge Sohn des alten einjährigen Reichstein, Karl Friedrich und der holländischen Dohberg, der zweite Sprößling aus der holländischen Linie, trat ein. Er wußte, daß es nun galt, den Kaiser zu überzeugen, in sein Spiel einzusteigen. Denn was auf der Konferenz in Wien zwar nur als Berater des Kaisers von Rußland — aber sein Wort galt bei Alexander mehr als das aller Minister.

„Stien umgibt den jungen Grafen weder unfeindlich, noch besonders gnädig. Man hatte ihm allerlei Wats über Wilhelm von Dohberg erzählt. Aber er hatte auch mit seinen Bedauern allen lange auf der Seite Napoleons gekämpft.“

„Nehmen Sie Platz, lieber Graf“, sagte Reichstein vom Stein, „ich lasse mich den tapferen Führer der böhmischen Truppen zu sprechen. Sie haben die Uni-



Karl von Dohberg
Der führende Kopf des Wiener Kongresses. Er und der Fürst Alexander von Rußland hatten letzten Endes das Schicksal des böhmischen Erbprinzenentsatzes zu entscheiden.

form ausgezogen, wie ich sehe, und wollen nun der Diplomat der böhmischen Sache sein — Sie gestatten, daß wir gleich zur Sache kommen. Erzählen Sie mir doch zunächst, wie eigentlich diese Dinge mit der böhmischen Erbfolge liegen, das dürfte das Wichtigste sein — die Materie ist mir etwas kompliziert und man hört so vielerlei darüber!“

Wilhelm von Dohberg gab dem Reichstein eine gedrängte Darstellung — von der zweiten Heirat des Kaisers Karl Friedrich an, von den Verträgen und Bestimmungen, von der Kaiserin, er sprach von den Kaiserlichen Verfügungen auf die Wahl, die ohne jede rechtliche Begründung seien, sich anzuwenden zu lassen, daß es in Österreich keine gebe, die gegen den Reichstein hätten, seine Erzella, der Herr Reichstein von Reichstein sei allerdings anderer Auffassung. Er hoffe, daß diese Meinung auch die Kaiserin Majestät, des Kaisers von Rußland sei, er, Graf Dohberg, habe die Ehre, mit seiner Majestät Gemahlin verwandt zu sein, wenn auch nicht im streng legalistischen Sinne, nun, die piece de résistance liegt politisch bei Rußland, natürlich allerdings auch bei dem gegenwärtigen Großherzog Karl von Baden, somit es die Anerkennung der Erbfolge durch die holländischen Kinder betreffe, vielleicht noch mehr bei dem

Minister Erzella, u. Gode, er gehe sich ganz offen zu sprechen, in vollem Vertrauen . . .

Stien unterbrach: „Ich ja, lieber Herr von Gode, ein sehr unangenehmer Mensch, ein Französischer, der Jutträger Talleyrands, weder seine der Großherzog nicht genügend Energie zu haben, um Ordnung zu schaffen. Nun“, sagte er dann, „ich gebe Ihnen einen Rat, mein lieber Graf: Arbeiten Sie eine kleine Denkschrift aus, geben Sie mir eine Kopie davon, überreichen Sie den Text seiner Majestät Kaiser Alexander, sprechen Sie auch mit dem Kaiser, ich bin gerne bereit, Seine Majestät zu intercedieren, so weit dies bei den guten verwandtschaftlichen Beziehungen nötig sein sollte. Uebrigens, Sie haben bei einem Diplomaten in Ihren böhmischen Diensten, Freiherrn von Reichstein, einen trefflichen Mann . . .“

„Herr von Reichstein, er ist auch der Verwandte der Kinder der holländischen Linie“, bemerkte sich Graf Wilhelm zu bemerken.

„Reichstein“, lächelte Stien, „da weiß er ja sehr gut Bescheid. Vielleicht gehen Sie auch in die Hofburg seiner Majestät, sprechen Sie mit dem Kaiser, ich glaube, er hat Verständnis, trotz Reichstein! Aber

Reichstein fährt nach Karlsruhe

Sofort fuhr Reichstein nach Karlsruhe. Er fuhr sogar über Schwetzingen, um durch den Nordwald möglichst ungesehen in den Schloßpark und dann ins Schloß kommen zu können. Und nun sah er wieder in den vertrauten Räumen des Geheimen Reichsbüros den beschriebenen Text durch, der vorgelesen durch einen Sonderkurier nach Wien überbracht worden war — längst schied man wichtige Mitteilungen vom Kongress nicht mehr mit der Post, da jeder Brief von der österreichischen Geheimen Postzeit gelistet und abgehört wurde, um Herrn von Reichstein vorgelegt zu werden. Reichstein las auch das Schreiben, das Großherzog Karl beigelegt hatte: und haunte! Diesmal schien sogar der ewige Spätkamer aus seiner Gleichgültigkeit aufgewacht zu sein!

Es war ja auch allerhand, was da in dem geheimen österreichisch-bayerischen Staatsvertrag vom 20. April 1815 stand: Bayern werde in voller Souveränität und zu Eigentum erhalten: den Rhein, und Landesherr und den Nieder-Rhein, und in Art. 14 garantierten ihm Ober-Rhein, Pfalz und Preußen die Wahl, im Falle des Ausfalls der regierenden Dynastie im Großherzogtum Baden. Diese Bestimmungen sollten sogar in die Statuten des Wiener Kongresses kommen!

Reichstein war wütend. Aber nicht lange. Dann lächelte er und meinte zu dem Kaiser, der das Ministerium des Reichsteins böhmischen Staatsmannes aufmerksam hinstellte: „Ach, mein lieber Hofrat, das ist ja halb so schlimm! Diesmal wird Napoleon und helfen, ein letztes Mal noch!“

Der Hofrat fiel beinahe um vor Schreck. „Am Gottesdämmer“, dachte er, — ist Reichstein verrückt geworden? Wie denkt er sich das — jetzt offenen An-

vor allem, überreichen Sie mir recht bald Ihr Memoire!“

„Werkten, Erzella, hier ist eine Arbeit, die alle Welt, wie ich hoffe, erstaunt!“ sagte der Graf von Dohberg und gab Stien ein umfangreiches Schriftstück.

„Trefflich, lieber Dohberg, Ihr Bruder Leopold könnte seinen besten Rat nach Wien geschickt haben! Das gefällt mir — nur wenn man für sich gerichtet ist, hat man Erfolg!“

Graf Wilhelm von Dohberg ging von der Kammer mit stolzer Freude weg. Nun konnte die hochberühmte Sache mit ruhiger Sicherheit weiter geführt werden. Freilich: es galt den abgerundeten Großherzog noch zur entscheidenden Zeit zu zwingen, das war gewiß nicht leicht. Aber Rege da: es gelang dem diplomatischen Talent des jungen Dohberg.

In Karlsruhe verfuhr man bei der hochberühmten Partei die Hofrat von den glänzenden Verhandlungen des jungen Grafen mit großer Freude. Eine gleichzeitige trafen auch die Reichungen von der Entzerrung des Großherzogs ein. Schon wurde da und dort getuschelt, die Krankheit Karls sei nicht eine einfache Erkältung, sondern die Folge eines Vergiftungsversuches.

Im Karlsruher Schloß aber war in diesen Tagen auch der Reichstein von Reichstein angekommen, von Heidelberg herüber, wo er seinen geliebten römischen und griechischen Klassikern in Ruhe eraschen war, nicht ohne gleichzeitig ein Förderer der Kaiserin Karola zu sein — es war ja bekannt, daß die neuen Verfügungen, und damit der wissenschaftliche Aufschwung der alten Heidelberger Universität in ihrem Jahrestag Reichsteins Energie zu danken war. Aber nun hatte den Staatsmann ein Tadelvermerk des Geheimen Rates dringend nach der Reichung zu bitten. Man habe neue Nachrichten aus Wien, die man nur mündlich berichten wollte — und außerdem brauche man seinen bewährten Rat!

„Erzella“, holte der Hofrat, „schalten etwas damit, aber noch in Karlsruhe nicht wieder Herr in Europa — ich glaube, Reichstein . . .“

Reichstein lächelte ungeduldig. Ja, ja, die alten Österreicher im Geheimen Rat, immer noch die gleichen, auch wenn sie anders heißen! Weder Karl zum Kaiser, noch Kaiser zum Kaiser, zum richtigen Verhandeln!

„Aber nein, mein lieber Hofrat, so ist's nicht gemeint. Ein Bündnis mit dem Napoleon von Elba — das wäre, wie Sie richtig meinen, Wahnsinn! Das haben Sie doch gedacht nicht wahr?“

Der Hofrat beschwor, etwas verlegen, da er sich durchsichtbar blühte.

Reichstein hörte fort: „Ich rate seiner Majestätlichen Majestät folgendes. In dem neuen Krieg gegen Napoleon stellen wir unsere Truppen und unser Geld der Koalition nur dann zur Verfügung, sofern jene Bestimmungen des österreichisch-bayerischen Staatsvertrages getreulich werden und die Kaiserin Karola durch die Großmächte geschützt wird. Sie werden sehen, Reichstein gibt nach. Preußen stimmt bei, denn beide haben kein Interesse an einem noch stärkeren Bayern. Rußland, nun, dafür werden die Kaiserin und Kaiserin sorgen, vielleicht sogar Herr v. Stien, wenn das richtig ist, was man von Reichstein aus Wien hört. Soll mich übrigens freuen, ich kann diesen Stien zwar nicht leiden, aber Gott, ich habe schon mit vielen gute politische Geschäfte gemacht, die ich nicht leiden konnte. Auch England wird auf unserer Seite sein. Wir haben die alten Verträge für uns, und die Engländer sind immer für die Heiligkeit alter Verträge, wenn sie ihnen nichts schaden!“

(Fortsetzung folgt)

Einseitige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm in 10 Spalten, 20 Spalten je 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmestelle für die Mittags-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Bedienungen
3000
Wirden für 3 etliche Remise, Haushälterin, Speisekammer, 2000
Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Lehrmädchen

gesucht
Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Kaufgesuche

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Ankauf

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Gebäude II

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Immobilien

LINDENHOF
Einfamilien-Haus
mit 7 Zimmern zu verkaufen durch
E. Hieronymi Immobilien
Augusta-Anlage 28. Ruf 43594

Ludwigshafen-Süd
hübsche Einl.-Villa
10 Zim., u. Küche, an freier Platz gelegen, zum Preise von 40.000 A zu verkaufen durch
E. Hieronymi Immobilien
Augusta-Anlage 28. Ruf 43594

Verkäufe

Besteck-Einrichtungen
in hübschen Blenden selbst als Spezialität zu billigen Preisen
Kurt Böhme, Mannheim
S 1, 12. Ruf 24618

Gebr. Kohlenb.
Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Cut erhalt. Stahl-
Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Covercoal
Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Leser die NZZ
Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Pfingstküche

einleit. Schrank
Blumentisch
Schneidertisch
Kleidergestell
Einmachgläser
versch. Lampen
Bieten zu herabgesetzten Preisen
Bismarckstr. 11. Ruf 43594

Schränke

alle Art, v. b. h. einleit.
Bismarckstr. 11. Ruf 43594

Farbbänder

vielfältig kopiert
für alle Buchstaben
60
Bismarckstr. 11. Ruf 43594

Werbschau-Küchen

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Schneidmaschine

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Heiraten

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Vermischtes

Wo?
Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Pelze

Wo?
Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Pelze

Wo?
Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Vermietungen

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Wellensittiche

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Gardinen

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Beteiligungen

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Wer?

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Vermietungen

5 Zimmer-Wohnungen
Oststadt zu vermieten.
Näheres 9 bis 10 Uhr
E. Hieronymi Immobilien
Augusta-Anlage 28. Ruf 43594

Bau-Formulare

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Unfall-Anzeigen

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Möbl. Zimmer

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Mietgesuche

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Zimm. u. Küche

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Sep. möbl. Zi.

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Möbl. Zimmer

Wohnung, 1000
A. A. Reichstein.

Neu erschienen

Gustav Wiederkehr

Mannheim

in Sage und Geschichte

Die volkstümliche Darstellung

dreihundertjährigen Stadtschicksals in neuem Gewande

Zum vierten Male in verhältnismäßig kurzer Zeit hat das

regere Interesse weitester Kreise eine Neuaufgabe der be-

liebten Mannheimer Erzählungen von Gustav Wieder-

kehr notwendig gemacht. In wesentlich bereicherter Aus-

stattung, dabei seinem Preise nach als ein rechtes Volks-

buch, hat dieses immer noch einflussreiche Quellwerk

über Werden und Wachsen unserer Stadt nunmehr

seinen Weg in die Öffentlichkeit angetreten. Krieg

und Frieden, Sturm und ruhiges Gedeihen, kulturelle

Blüte und künstlerische Hochleistungen finden hier in

lebensechter, persönlicher Gestaltung ihren historischen

Niederschlag, während viele ganzseitige und im Text ein-

gestaute Bildergaben der gemütvollen Schilderung Alt-

Mannheimer Lebens besondere Anschaulichkeit verleihen.

Preis gebunden RM. 3.60

Zu haben in allen Buchhandlungen und im

Verlag Druckerei Dr. Haas, Mannheim, R 1.4-6